Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich monatlich RM 3.— zuzüglich RM 0.42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt, Postverlagsort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmachtsstellen und Einsatzdienststellen müssen mit dem Vermerk: «Durch Deutsche Dienst Adria» versehen werden.

S.i.a.n.
Biblioteca Comunale "Vincenzo Joppi"
Udine
Via Barzellini

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Verlag und Schriftleitung: Triest, Piazza Goldoni 1. Fernspr. Triest und auswärt. itl. Gespräche Zivil-Netz (Telve) Nr. 90829 u. 93808; für auswärt. deutsche Gespräche über Militär-Netz Nr. 210. Berliner Schriftleit.: Berlin W 8, Jägerstrasse 70, Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse d. Stadt Triest, Postscheck: Triest N. 11/6007. In Deutschl. Postscheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest». Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1./I./44 gültig.

Nr. 39 - Jahrgang 1 | TRIEST, Montag 21. Februar 1944 | Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Nettunogebiet von Zivil geräumt

Von unserem Korrespondenten

VENEDIG

Wie der Sender Algier mitteilt, hat das englisch-amerikanische Oberkommando das Gebiet von Nettuno von der Zivilbevölkerung räumen lassen. Ungefähr 18 000 Personen wurden auf dem Wasserweg nach Neapel gebracht, wo sie im Lager Unterkunft gefunden haben.

Italienische Schiffe für De Gaulle

Von unserem Korrespondenten

VENEDIG

In Neapel ist der gaullistische Kommissar für die Kriegsflotte, Jaquinod, eingetroffen. Er hat vom de Gaulle-Ausschuss den Auftrag, über die Abtretung italienischer Schiffe an das Komitee von Algier zu verhandeln. Die britischen Behörden, mit denen er in dieser Frage bisher Fühlung nahm, scheinen nicht gewillt zu sein, auf diese Forderung eine positive Antwort zu geben.

Wie von neutraler Seite gemeldet wird, haben zwei britische Dampfer den Suez-Kanal passiert, an deren Bord sich italienische Kriegsgefangene befinden. Sie werden zu landwirtschaftlichen und Strassenarbeiten nach Abessinien geschickt.

Vor einem Jahr...

STOCKHOLM

Einer Meldung aus Washington zufolge hat der amtliche kanadische Informationsdienst den Verlust des vor einem Jahre durch ein italienisches U-Boot bei Freetown versenkten Ozeanriesen «Empress of Kanada» (26.500 Tonnen) nunmehr zugegeben. Hierbei seien 400 Menschen, darunter Kriegsgefangene Emigranten und kanadische Soldaten ums Leben gekommen. Das Schiff wurde 1920 gebaut und stellte einen Wert von neun Millionen Dollar dar.

Artillerie- und Panzerschlacht bei Nettuno

Ungeheurer Materialeinsatz im Kampf um den feindlichen Landekopf - Erneuter Geländegewinn

BERLIN

Im Landekopf von Nettuno tobte gestern von den frühen Morgenstunden bis in die sinkende Nacht die schwere Artillerie- und Panzerschlacht mit unvermindeter Heftigkeit fort wobei deutsche Vorstösse zur planmässigen Verengung des Landekopfes mit amerikanisch-britischen Gegenangriffen abwechselten.

Hauptschauplatz des erbitterten Ringens ist nach wie vor ein schmaler Streifen beiderseits der Strasse Albano-Anzio, die den pontinischen Acker in genau nordsüdlicher Richtung durchquert. Die Kämpfe gehen dabei vor allem um eine als «campo de carne» bezeichnete Bodenerhebung, die trotz ihrer geringen Höhe in dem sonst tellerflachen Gelände eine beherrschende Rolle spielt. Die Invasionstruppen hatten hier eine starke, mit schwerer Artillerie und zahlreichen Maschinenwaffen bestückte Sperrstellung errichtet; gegen die vorgestern und gestern deutsche Panzer und Panzergrenadiere vorgingen. In harten und zähen Kämpfen gelang es den deutschen Verbänden, Boden zu gewinnen.

Obwohl Briten und Amerikaner gegen Spitze und Flanke des deutschen Angriffskeils laufend heftige Gegenstösse richteten und das schwere Flakfeuer britischer Kreuzer von See her ständig flankierend auf die deutschen Verbände einwirkte, gelang es den deutschen Truppen ihre Positionen zu behaupten. Auch in den tiefen Flanken konnten Infanterie und Jägerformationen durch mehrere stosstruppartig durchgeführte Unternehmungen amerikanische und britische Kräfte aus fest ausgebauten Stellungen werfen, wobei zahlreiche Gefangene und erhebliche Beutemengen eingebracht wurden.

Die Kämpfe dauerten in zahlreichen Einzelgefechten die ganze Nacht über an und lebten beim ersten Morgenlicht in einem äusserst intensiven Artillerieduell heute früh wieder in voller Heftigkeit auf. Kampf-, Schlacht und Jagdbomberverbände der deutschen Luftwaffe unterstützten die eigene Truppe durch Angriffe mit Bomben und Bordwaffen gegen Batteriestellungen, Fahrzeugansammlungen, Angriffsmassierungen und Munitionslager. Dabei hatten die Einsätze der Schlachtflieger und der schnellen deutschen Bomber gegen Truppen-Bereitstellungen und britisch-amerikanische Haubitzbatterien besonders gute Erfolge.

In den Abendstunden griffen schwere deutsche Bomber den Nachschub und Ausladeverkehr im Seebereich von Anzio wirkungsvoll an. Durch eine Bombe grössten Kalibers wurde ein der Ausladung wartendes Handelsschiff von 7.000 BRT so gut getroffen, dass es nach der Bombendetonation auseinanderbrach und in kaum zwei Minuten mit seiner gesamten Ladung versank. Zwei weitere Frachter mit zusammen 16.000 BRT wurden so schwer beschädigt, dass auch sie als Totalverlust zu rechnen sind. Nach Bombenwürfen auf die Hafenanlagen von Anzio wurden mehrere Brände und heftige Explosionen beobachtet, so dass erhebliche Munitionsmengen und sonstiges Kriegsmaterial dabei vernichtet worden sein dürften.

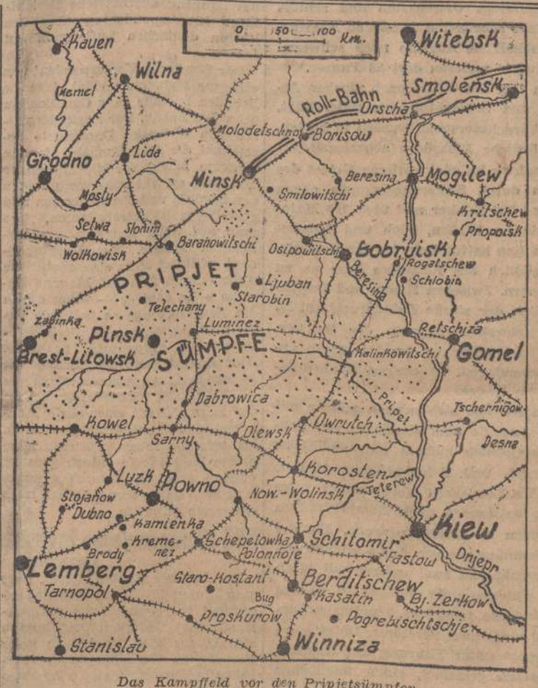
An der Front von Cassino, wo die amerikanische Armee in den letzten Tagen mit den von der 8. britischen Armee ausgeliehenen Neuseeländern und Indern ihre Grossangriffe gegen den Nordwestsektor ebenso hartnäckig wie vergeblich und verlustreich fortgesetzt hatten, verzichteten die Invasionstruppen gestern auf jede Aktion. Es ist offensichtlich, dass die ungewöhnlich hohen blutigen Ausfälle, die die Invasionstruppen seit Wochen in dem Ringen um die Trümmer der Stadt und der Abtei erlitten haben, sie dazu zwangen, wenigstens vorübergehend ihre Angriffe einzustellen.

Dagegen wurden im nördlich angrenzenden Gebirgsabschnitt lebhafte Zuführungen beobachtet. Es ist also möglich, dass General Clark nun versuchen will, noch weiter als bisher nach Nordwesten ausholend den Zugang zur Cassino-Ebene durch einen Vorstoss gegen die deutschen Gebirgsstellungen im Raum Terelle zu erzwingen, nachdem er sich bei Cassino selbst hoffnungslos festgerannt hat.

Neuer Schiffstyp getroffen

BERLIN

Wie der Wehrmachtbericht meldete, haben deusche U-Boote zur Unterstützung der Landoperationen um den Landekopf von Nettuno von See aus erfolgreich in die Kämpfe eingegriffen unseren U-Booten gelang die Versenkung von drei modernen Kampfwagenlandungsschiffen, ein Schiffstyp, der erst im Lauf dieses Kriegs vom Gegner entwickelt wurde und der infolge seiner hohen Geschwindigkeit von 22 Seemellen und seinem geringen Tiefgang für einen Torpedoangriff ein nicht leichtes Ziel darstellt.



Das Kampffeld vor den Pripjetsümpfen

Zwischen Pripjet und Beresina

Acht Sowjetdivisionen zu neuen Durchbruchsversuchen an der Mittelfront angetreten

BERLIN

Nach völliger Umgruppierung der bei den letzten im Raum zwischen Pripjet und Beresina schwer mitgenommenen Verbände und der Zuführung weiterer starker Artilleriekräfte, vor allem motorisierter Haubitzenbatterien, setzten die Bolschewisten nach einer grossen Zwangspause erneut zu Durchbruchsversuchen in Richtung Bobruisk an.

Dazu boten sie etwa acht Schützendivisionen und starke Schlachtfliegerkräfte auf, die nach etwa einstündigem Trommelfeuer die deutschen Stellungen sturmreif machen sollten. Die deutschen Truppen hielten dem entfesselten Orkan aber stand und brachten in ausserordentlich erbitterten und wechselvollen Kämpfen die meisten Angriffe noch vor den deutschen Hauptkampflinien zum Stehen. Einige Einbrüche wurden in raschem Gegenangriff örtlicher Reserven, zum Teil in erbittertem Nahkampf, beseitigt.

Von der Höhe der bolschewistischen Verluste gibt die Meldung eines deutschen Regimentskommandeurs ein anschauliches Bild, der nach erfolgreichem gegenstoss in seinem Abschnitt allein etwa 200 Gefangene und zehn Geschütze einbrachte, während 750 Bolschewisten tot auf dem Schlachtfeld liegen blieben. An einer Einbruchsstelle, wo es dem Gegner gelungen war, in ein undurchsichtiges Waldgelände einzudringen, waren die Kämpfe zur Einengung und Abriegelung des Einbruchsraumes in den Abendstunden noch im Gange. Hier hatten die Bolschewisten auch Panzer eingesetzt, von denen sieben durch Nahkampfmittel ausser Gefecht gesetzt werden konnten.

Bei Kriwoi Rog

Im Raum von Kriwoi Rog hielt der starke Druck südöstlich und nordöstlich der Stadt an. Dabei gelangen den Bolschewisten nach schweren Infanterie- und Panzerkämpfen an beiden Druckstellen örtliche Einbrüche, die aber grösstenteils in Gegenangriffen wieder geschlossen, im übrigen wirksam abgeriegelt werden konnten. Die Kämpfe tobten hier bis in die sinkende Nacht, ohne dass den Sowjets der Durchbruch auf Krivoi Rog gelang. Südlich der Stadt trat eine gepanzerte deutsche Kampfgruppe zusammen mit Jägerregimentern trotz starker Flakbedrohung zum Angriff an. Nach Ueberwindung zähesten sowjetischen Widerstandes stiess der deutsche Kampfverband bei schwierigsten Wetter- und Geländeverhältnissen über 20 Kilometer vor und konnte damit eine Lücke wirksam schliessen. In harten Kämpfen wurden mehrere sowjetische Kräftegruppen eingeschlossen und vernichtet.

Wiederholte Versuche der Bolschewisten, mit zusammengefassten Infanterie- und Panzer- Formationen in die Flanke der deutschen Angriffsbewegungen hineinzustossen, wurden durch schnelle bewegliche deutsche Spezialeinheiten im zusammengefassten Feuer aller deutschen Waffen blutig zerschlagen. Die Sowjets erlitten hier ganz besonders hohe Ausfälle an Menschen und Kriegsgerät.

Westlich Tscherkassy und ostwärts Shaschkoff setzten die Bolschewisten aus verschiedenen Richtungen unter Heranführung neuer Panzereinheiten ihre heftigen Angriffe gegen den deutschen Panzerkeil fort, dessen Vorstoss das Freikämpfen der seit mehreren Wochen in diesem Raum eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe ermöglicht hatte. Die den ganzen Tag über laufend vorgetragenen sowjetischen Panzervorstösse endeten für die Bolschewisten abermals verlustreich. 23 Panzer wurden von Paks und schweren Sturmgeschützen im direkten Beschuss vernichtet, 29 weitere gefechts- und bewegungsunfähig geschossen.

Südlich des Ilmensees

Südlich des Ilmensees kam es mit starken bolschewistischen Kräften im Bereich der neuen deutschen Sicherungslinie westlich Staraja Russa zu lebhaften Kämpfen. Die Bolschewisten versuchten hier mit dicht geschlossenen Panzerformationen und aufgesessener Infanterie die die deutschen Bewegungen schützenden Sperr-Riegel zu durchbrechen. Sie wurden aber vor oder innerhalb des deutschen Hauptkampffeldes zersprengt und zerschlagen.

Zwischen Ilmensee und Peipussee sowie an der Narwa hielt der sowjetische Druck weiterhin an. Auch hier konnten die meisten Angriffe noch im Vorfeld zum Stehen gebracht werden. In einigen Einbruchstellen wird zur Stunde noch gekämpft.

Eichenlaub für Tscherkassy-Generäle

BERLIN

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Wilhelm Stemmermann, Kommandierender General eines Armeekorps und Führer einer Kampfgruppe als 399. Soldaten und Generalleutnant Theobald Lieb, Kommandeur einer Korpsabteilung als 400. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Beide hatten an den Abwehrkämpfen der wochenlang bei Tscherkassy abgeschnittenen Kampfgruppe hervorragenden Anteil.

Eisenhower & Co.

Der Boss des Invasionsunternehmens

*Von Paul Graf Toggenburg *)*

STOCKHOLM

Dwight Eisenhower hat an dem Tage, da er sein Hauptquartier in Algier verliess, um seinen neuen Posten in England anzutreten, seine bisher längste Erklärung vor der Presse abgegeben. Sie schloss mit der Feststellung: «Nur die Zeit wird beweisen können, ob ich der richtige Mann für die mir hier gestellte Aufgabe bin». Diese vorsichtige Aeusserung des Generals ist verständlich. Eisenhower hat, seitdem er den Krieg durch eigene Anschauung kennengelernt hatte, den von Hollywood befruchteten Auswüchsen der amerikanischen Kriegseinstellung nur geringes Verständnis entgegengebracht. Er hat sogar einmal einen scharfen telegraphischen Protest nach Washington gesandt, in dem er darauf hinwies, dass die Verkitschung und operettenhafte Behandlung, mit der die Vorstellung vom Kriege in den breiten Massen der USA. genährt würde, gefährliche Rückwirkungen auf die Moral seiner Soldaten haben müsste. Die Entfremdung zwischen ihnen, die die Härte der Wirklichkeit und des Gegners kennengelernt haben, und der Heimat werde immer grösser, meinte Eisenhower warnend.

Der heute 54jährige General ist in Tyle, einem verqualmten Oelgebiet von Texas, als Sohn eines Ingenieurs geboren. Seine Familie war Ende des 17. Jahrhunderts aus Deutschland in die Schweiz ausgewandert und von dort in den dreissiger Jahren des 18. Jahrhunderts in die Staaten. Eine athletische, von Gesundheit und Tatendrang strotzende Erscheinung, zeigen ihn die Aufnahmen mit einem runden, starkknochigen Kopf, alles in allem die uniformierte Standarderscheinung eines erfolgreichen Sportmanagers der Madison Square. Er steht nicht wegen seiner Taten, sondern wegen der in ihn gesetzten dramatischen Erwartungen heute ohne Zweifel an allererster Stelle in dem Grüppchen von «Kriegshelden», das sich die nach Selbstbestätigung hungernde Phantasie der USA.-Masse auf der Kommode in der guten Stube aufgestellt hat.

Eisenhowers Werdegang verrät keinen ernsthaften Versuch, die Grenze einwandfreier Durchschnittsklasse zu überschreiten. Auf der Kriegsschule von Westpoint, in die er als 21jähriger eintrat, verstand es Eisenhower, seine Begabung sehr gleichmässig auf Fussball und Militärwissenschaft zu verteilen. 1917 übernahm er die Führung einer Panzerbrigade in Frankreich. Aus dieser Zeit stammt seine Vorliebe für die Panzerwaffe, als deren hervorragendster Spezialist er heute in den USA. gilt. Nach sechs Jahren Dienst in der Truppe bewältigte Eisenhower nicht weniger als 26 Generalstabskurse. 1936 wurde er einer der Adjutanten des damaligen Generalstabschefs McArthurs. Ihre Zusammenarbeit wurde auf den Philippinen fortgesetzt, ein Schauplatz, den Eisenhower gerade rechtzeitig mit dem ihm eigenen Spürsinn für den richtigen Augenblick verliess. Der Kriegseintritt der USA. brachte dei dem verhältnismässig geringen Kontingent altgedienter hoher Offiziere und bei dem Zwang, von heute auf morgen eine Millionenarmee aus dem Boden stampfen zu müssen, die grosse Chance. «Ike», wie Eisenhower von seinen Freunden genannt wird, wusste sie richtig zu nützen. Er konnte auf zahllose Denkschriften verweisen, mit denen er in regelmässigen Abständen das Kriegsdepartement mit der Forderung bombardiert hatte, dass die USA. die grösste Panzerwaffe der Welt besitzen müssten. «Die Amerikaner haben die meisten Autos und Chauffeure der Welt, deshalb können wir auch die meisten Panzer und Panzerfahrer der Welt haben».

Derartige wohlberechnete Kraftaussprüche, zusammen mit einer Empfehlung seines Gönners McArthur, ebneten Eisenhower rasch alle Wege. Dies um so leichter, als die Postenverteilung in der sich rasch aufblähenden neuen Wehrmacht der USA. damals von einer kleinen, einander in die Hände arbeitenden Clique monopolisiert wurde, in deren Aufsichtsrat Generalstabschef Marshall und McArthur die Diktatoren waren. Zwischen beiden hatte es «Ike» in seiner glücklich veranlagten Manager-Natur stets verstanden, ausgleichend zu wirken. Sein Lohn war die Ernennung zum «Oberkommandierenden der USA.-Expeditionsstreitkräfte für den Kriegsschauplatz Europa» im Jahre 1942. Als Eisenhower am. 26. Januar 1942 die ersten USA.-Truppen auf den Kais von Belfast als neugebackener Oberbefehlshaber mit allerdings noch recht unklaren Aufgaben empfing, war er fest entschlossen, alles zu tun, um den Ruf zu rechtfertigen, den die Washingtoner Agitation ihm als «geborenen Offensiv-General» zunächst ohne nähere Begründung geschaffen hatte.

Er verwandelte Nordirland in einen Dauerkriegsschauplatz, auf dem seine Yankees und Neger nach Herzenslust mit scharfer Munition herumknallen durften, um dann am Abend das Nachtleben von Belfast mit wilden Schlägereien und einer Grossoffensive auf die Mädchen zu bereichern. Zeltstädte und Barackenlager wuchsen überall empor und bald war ein guter Teil des englischen Gartens zu einem grossen Exerzierplatz der Yankees geworden. Gleichzeitig sorgte Eisenhower, der immer eifriger Vertreter der entscheidenden Rolle der Luftwaffe war, dafür, dass im gleichen Tempo mit der Anlage zahlloser Flugplätze für die USA.-Luftstreitkräfte in England begonnen wurde. Dass dabei und bei den wirklichkeitsgetreuen Manövern ganze englische Dörfer niedergewalzt und ihre Bewohner von Haus und Hof vertrieben wurden, kümmerte ihn wenig; er wusste, dass er nur wenig Zeit zur Verfügung hatte und im Eiltempo vorgehen musste, wenn er aus seinen Leuten Soldaten machen wollte.

Als am 26. Oktober 1942 Eisenhower zum Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte in Nord- und Westafrika ernannt wurde und seine Truppen endlich zum Einsatz bringen konnte, zeigte es sich allerdings, dass sie noch viel zu lernen hatten. Der General war klug genug, keine offene Blamage zu wagen und zog deshalb nach dem ersten missglückten Start auf den dringenden Wunsch der englischen Generalität seine Truppen aus der Front in Tunesien zurück, um sie unter englischem Befehl neu aufstellen und überholen zu lassen. Aber auch danach konnte nur der gewaltige Einsatz des modernsten Materials die fehlende Fronterfahrung ausgleichen. Um so erfolgreicher bewährte sich Eisenhower auf einem neuen Posten (zur peinlichen Ueberraschung der Engländer), nämlich als Politiker in der rücksichtslosen Vertretung der imperialistischen USA.-Interessen in Afrika. Seine zwei Sekretärinnen schildern ihn als einen «sehr anstrengenden Chef, einen Menschen, der von morgens bis abends arbeitet und ar-

*) Vergleiche den Leitartikel in Nummer 32.

Bemerkungen zur Lage

Stimme in der Wüste

«Wir wollen aufhören, uns etwas vorzumachen», so schreibt die angesehene USA-Zeitschrift «Saturday Evening Post» in einem einsichtsvollen Leitartikel. Sie befasst sich mit den Kriegszielen der Vereinigten Staaten und stellt offen fest: «Das Gerede, das tatsächlich noch immer von Millionen naiver Amerikaner geglaubt wird, dass nämlich die USA zur Erhaltung von Demokratie und Selbstbestimmung aller Völker auf der Seite Englands kämpfen, ist weiter nichts als Propaganda jener Leute gewesen, die Amerika in den Krieg treiben wollten».

Ein kurzer Blick auf die Entwicklung der amerikanischen Verflechtungen in das Kriegsgeschehen strafte diese These Lügen. Man habe die USA-Volk mit diesen Phrasen eingenebelt, um ihm die Wirklichkeit der Weltpolitik zu verbergen. Als der Verfasser des Artikels im Oktober 1941 nach vierjähriger Abwesenheit in die USA zurückkehrte, sei er sich wie «Ali im Wunderland» vorgekommen; denn in Europa hätte damals schon jeder gewusst, dass die USA bereits tief in den Europakrieg verwickelt waren und eine ganze Serie kriegerischer Handlungen gegen Deutschland begangen hatten.

«Durch das Pacht- und Leihgesetz verpflichteten wir uns», so heisst es weiter, «die Feinde Deutschlands mit Waffen und jeder anderen Art von Hilfe zu unterstützen. Amerikanische Kriegsschiffe geleiteten die Versorgungsschiffe der Engländer durch die von Unterseebooten bedrohten Gewässer. Einige unserer Kriegsschiffe hatten sogar schon gegen deutsche U-Boote und Flugzeuge gekämpft. Immer wieder gab Roosevelt im Namen der USA die verpflichtende Erklärung ab, dass er den «Hitlerismus» besiegen wolle. Dennoch weigerte sich unsere Regierung zuzugeben, dass wir gegen Deutschland Krieg führten, und bis Pearl Harbour war unser Volk so verwirrt und schlecht unterrichtet, dass er tatsächlich noch darüber debattierte, ob man sich aus dem Kriege heraushalten wolle. Diese Verwirrung wurde durch eine rohe und irreführende Darstellung der Probleme erhöht.

Die USA-Regierung hatte durch diese jugoslawische Affäre das USA-Volk in den europäischen Krieg hineingezogen, mehrere Monate vor Pearl Harbour. Und wofür kämpfen wir nun? Um den Engländern, den Franzosen, den Holländern ihre Kolonialreiche zu erhalten? Wer also glaubt, dass wir gegen den Imperialismus in der Welt kämpfen, ignoriert alle Beweise des Gegenteils. Das amerikanische Volk wird für diese Politik Roosevelts keinen Dank ernten.

Was bleibt also übrig? Wir kämpfen nicht, wie man uns vorgeredet hat, um in Europa autoritäre Systeme und den Imperialismus auszurotten; wir bildeten uns ein, dass die Sowjetunion bei Kriegsende nach unserer Pfeife werde tanzen müssen. Wir sprachen vom «amerikanischen Jahrhundert». Stattdessen wird, wenn der Krieg nach uns ausgeht, die Diktatur der Sowjets noch eine grosse Rolle spielen, und die alten imperialistischen Staaten mit ihren Kolonialreichen werden weiter gedeihen. Und das nennt man «den Kampf der Demokratie gegen die Diktatoren».

Wir wollen den Frieden und Sicherheit. Und wenn wir bei uns zu Hause umherschauen, so sehen wir, dass wir uns kein Ideal selbst in der Heimat geschaffen haben und daher kaum in der Lage sein dürften, eine ideale Welt im Ausland zu schaffen».

Luftschlacht wie noch nie

83 feindliche Bomber blieben auf der Strecke

BERLIN

In einem grossangelegten Versuch, die deutsche Luftverteidigung durch Täuschungsmanöver irrezuführen, glaubten die in den frühen Morgenstunden des 20. Februar in das norddeutsche Reichsgebiet einfliegenden britischen Bomberverbände grössere Verluste vermeiden zu können. Schon wegen der gefürchteten Nachtjägerangriffe benutzten sie für das Unternehmen der vergangenen Nacht wieder eine über Deutschland liegende Schlechtwetterfront, die nach der Auffassung der Briten den starken Einsatz von Nachtjägern in Frage stellt.

Die über die britischen Terrorbomber hereingebrochene Katastrophe zeigt jedoch, in welchem Umfange die deutsche Luftverteidigung — vor allen Dingen die Nachtjäger — sich inzwischen auf die Bekämpfung der britischen Verbände bei den von ihnen bevorzugten Schlechtwetterlagen und stockdunklen Nächten eingestellt haben.

In einer bisher über dem Kontinent noch nicht dagewesenen nächtlichen Luftschlacht haben die Nachtjäger in engster Zusammenarbeit mit den Flakbatterien dem Feind die bisher grösste Niederlage beigebracht. Die Vernichtung von 83 viermotorigen Bombern ist gleichbedeutend mit der Ausschaltung eines ganzen Kampfgeschwaders.

Dabei kann mit Sicherheit angenommen werden, dass sich die Zahl der vernichteten Terrorbomber noch weiter erhöht.

Der grösste Teil der etwa 600 Mann starken Besatzung der vernichteten Bombenflugzeuge ist in den brennenden Trümmern umgekommen. Nur ein ganz kleiner Prozentsatz der Besatzungsmitglieder konnte sich durch Fallschirmabsprung retten und geriet in Gefangenschaft. Neben diesem Personalverlust ist auch der Ausfall hochwertigen Flugzeugmaterials mit einer Gesamtmotorenleistung von etwa 300.000 PS und dem Verlust von 830 modernsten Maschinengewehren bemerkenswert.

An der Front in Süditalien. Für Tiefflieger unsichtbar unter der breitästigen Krone steht Panzer gut getarnt zum Einsatz bereit

PK-Aufnahme: Kriegsberichter Beuschel (PBZ)

Im Berliner Dom wiederholte Wilhelm Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern das siebente Philharmonische Konzert, das in der Staatsoper stattgefunden hatte, vor Bombengeschädigten

Aufnahme: Atalantik

In den Pripjetsümpfen, die mit normalen Fahrzeugen nicht passierbar sind, leistet das Kettenrad gute Dienste

PK-Aufnahme: Kriegsberichter Tiemann (PBZ)

beiten lässt». Frau Eisenhower meinte in einem Interview, dass die Offensivbegabung ihres Mannes sich bereits damals bewährt hätte, als er die zahlreichen Verehrer seiner zukünftigen Frau in die Flucht schlug und sie, die zukünftige Frau Eisenhower, im Sturm erobert habe. Man wird allerdings einwenden können, dass dieses Urteil nicht als unvoreingenommen gelten kann. Schliesslich erfährt man aus der gleichen Quelle, dass Eisenhower eine grosse Schwäche für Eierbrötchen, orientalische Teppiche, strategische Studien, Gold- und Forellenfische, hat. Als besonders bemerkenswert erfährt man auch von Frau Eisenhower, dass der «grosse Mann» über eine glänzende Konversationsgabe verfüge. «Ich habe ihm 26 Jahre zugehört und er fasziniert mich immer noch», — ein Urteil, das die Mitarbeiter des Stabes Eisenhowers durchaus bestätigen, wenn auch nicht mit der gleichen Begeisterung.

Ministerium aufgelöst

VENEDIG

Das italienische Ministerium für Kriegsproduktion ist aufgelöst worden. Die Beamten werden von italienischen Korporationsministerium übernommen. Im italienischen Korporationsministerium wird eine Generaldirektion für die Kriegsproduktion gebildet. Sie hat die Aufgabe, ohne allzu grossen bürokratischen Aufwand die republikanische Wehrmacht mit Kriegsgerät auszurüsten.

Vatikansender zitiert

ROM

Der Rundfunk des Vatikans zitierte folgenden Auszug aus dem Jahresbericht des Papstes: «Der einzige apostolisch-katholische Verwaltungsbeamte in Sowjetrussland — in Schitomir — ist infolge seines Grubens am 29. Juli 1929 ins Gefängnis geworfen und dann im September 1932 verbannt worden. Er befindet sich noch in der Verbannung.

Aus aller Welt gedrahtet

Privataudienz beim Papst

Papst Pius XII. empfing gestern die Kardinäle Rossi und Canali in Privataudienz. Beide Kardinäle gehören der päpstlichen Kommission für die Vatikanstadt an, in deren Händen die Verwaltungsgeschäfte dieses kleinsten Staatswesens der Welt liegen.

Mehrere hundert Leichen

Aus den Trümmern des Gebäudes der Kongregation de Propaganda Fide auf dem Gebiet des päpstlichen Sommersitzes Castel Gandolfo wurden auch Sonnabend wieder mehrere hundert Leichen geborgen. Darunter befinden sich die von mehreren Ordensschwestern, 95 Kindern und 108 Erwachsenen, zum grössten Teil Mütter der getöteten Kinder.

Frau Gandhis Zustand

«Seit einigen Tagen hat sich der Gesundheitszustand Frau Gandhis verschlimmert und ist jetzt sehr ernst», heisst es in einer heute ausgegebenen Mitteilung der Regierung von Bombay, wie der britische Nachrichtendienst meldet.

Verspäteter Winter in Spanien

Der erste von Kälte begleitete Niederschlag ist nach achtwöchiger Trockenheit und einer für diese Jahreszeit ungewöhnlich warmen Witterung in Spanien gefallen. In Segovia, hundert Kilometer nördlich Madrid, sank das Thermometer auf 11 Grad unter Null. In Toledo regnet es zum ersten Mal seit dem 12. Dezember.

Rundfunk im Küstenland

Montag, den 21. Februar

Sender Triest I M. 263,2 (Kh. 1140). 12: Unterhaltungsmusik (aus Italien). 13.15: Mittagskonzert - Orchester Erlich (aus Triest). 14.15: Musik nach Tisch. 17.15: Gute Laune in Dur und Moll (aus Triest). 19: Aus der Welt der Oper (aus Triest). 19.45: Verklungene Melodien. 20.15: Für jeden etwas (Grosses Abendkonzert). 22.15: Tanzmusik, Orchester Paoletti (aus Triest).

Sender Laibach. M. 569 (Kh. 527). 12: Mittagskonzert. 12.45: Es spielt die Kapelle Srenovic. 17.15: Dies und Das Für Euch zum Spass! 18.45: «Fröhe Muse» - Kuncic Mirko liest aus der Sammlung: «Triglav-er Märchen». 19.45: Kleine Zwischenmusik 20.15: Unterhaltungskonzert. 21: Heute Abend lad ich mir die Liebe ein!

83 Bomber abgeschossen

Abwehrerfolge im Osten - Wirksame Schiffsbekämpfung im Landekopf Nettuno

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Krwoi Rog durchbrach eine deutsche Kampfgruppe die sowjetischen Stellungen, nahm zahlreiche Ortschaften und schloss eine Frontlücke. Beiderseits der Stadt scheiterten feindliche Angriffe. Auch östlich Shaschkoff brachen feindliche Angriffe nach schweren Panzerkämpfen zusammen. Die Sowjets verloren dort 26 Panzer.

Zwischen Pripjet und Beresina trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut zum Angriff an. Seine Durchbruchsversuche wurden in harten, wechselvollen Kämpfen vereitelt, örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Bei erfolgreicher Bandenbekämpfung im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurden durch Sicherungstruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand 257 Bunker und über 100 Materiallager zerstört. Zahlreiche Beute an Waffen, Vieh und Lebensmitteln wurde eingebracht. Die Banditen hatten hohe blutige Verluste.

Nördlich Welikije Luki und südlich des Ilmensees kam es zu lebhaften Kämpfen, die noch andauern. Zwischen Ilmen- und Peipussee sowie im Raum von Narwa hielt der starke Feinddruck an. In erbitterten Kämpfen scheiterten zahlreiche Angriffe der Sowjets. Feindliche Marschkolonnen und Bereitstellungen wurden durch zusammengefasstes Artilleriefeuer zerschlagen. In einigen Einbruchsstellen sind noch heftige Kämpfe im Gange.

Die Kämpfe im Landekopf von Nettuno hielten auch gestern mit unverminderter Stärke an. Eigene Angriffe und feindliche, von Panzern unterstützte Gegenangriffe wechselten südlich und südöstlich von Aprilia miteinander ab. Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen bei Tag und Nacht Ziele im Landekopf Nettuno mit guter Wirkung an. Im Hafen von Anzio entstanden nach Bombentreffern ausgedehnte Brände und Explosionen in Munitionslagern. Bei der Bekämpfung feindlicher Schiffsansammlungen vor Anzio wurden ein Transportschiff von 7.000 BRT versenkt und zwei weitere mit 16.000 BRT schwer beschädigt. Unsere Unterseeboote versenkten in den Gewässern vor Nettuno drei vollbeladene feindliche Landungsschiffe und einen Frachter mit 16.000 BRT sowie zwei Zerstörer. Im gleichen Seegebiet vernichtete ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Penski, wie bereits gestern gemeldet, einen feindlichen Kreuzer.

An der Südfront setzte der Gegner im Raum von Cassino seine Grossangriffe infolge der schweren Verluste, die er an den Vortagen hier erlitten hatte, gestern nicht fort. Der Tag verlief an der gesamten Front bis auf heftige örtliche Kämpfe im Abschnitt nordöstlich Castelforte ruhig. Ueber dem italienischen Frontgebiet wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den Morgenstunden des 20. Februar richteten britische Bomberverbände einen Terrorangriff gegen Orte in Mitteldeutschland. Durch Abwurf einer grossen Anzahl von Spreng- und Brandbomben wurden besonders die Wohngebiete der Stadt Leipzig getroffen. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten 83 viermotorige Bomber.

Feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Nord- und Westdeutschland.

Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak schossen in der Zeit vom 11. bis 20. Februar zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Die Befreiung der Kampfgruppe westlich Tscherkassy

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht zu der am 18. Februar gemeldeten Befreiung der westlich Tscherkassy eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe ergänzend bekannt:

Die Aufnahme der freigekämpften Divisionen ist abgeschlossen. Die hier seit dem 28. Januar abgeschnittenen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Artillerie Stemmermann und des Generalleutnants Lieb haben in heldenmütigem Abwehrkampf dem Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte standgehalten und dann in erbitterten Kämpfen den Einschliessungsring des Gegners durchbrochen. Führung und Truppe haben damit der Geschichte deutschen Soldatentums ein weiteres leuchtendes Beispiel heldenmütigen Ausdauerns, kühnen Angriffsgeistes und opferfreudiger Kameradschaft hinzugefügt. Die zum Einsatz dieser Kampfgruppe angetretenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppe Breith schufen im Zusammenwirken mit den unter Führung des Generalleutnants von Vormann stehenden Truppen unter schwierigsten Wetter- und Geländeverhältnissen durch vorbildlichen Einsatz jedes einzelnen Soldaten die Voraussetzung für den Durchbruch. Die Sowjets erlitten schwerste blutige Verluste und verloren vom 4. bis 18. Februar 728 Panzer und Sturmgeschütze, 800 Geschütze wurden erbeutet und mehrere tausend Gefangene eingebracht.

Das VIII. Fliegerkorps unter Führung des Generalleutnants Seidemann hat in bewährter Waffenkameradschaft die schwer ringenden Truppen des Heeres vorbildlich unterstützt. Transport- und Kampffliegerverbände versorgten die eingeschlossenen Kräfte bei schwieriger Wetterlage und starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr, führten ihnen Munition, Verpflegung und Betriebsstoff zu und brachten über 2.400 Verwundete zurück. Dabei gingen 32 Transportflugzeuge verloren. 58 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flak abgeschossen.

London weithin erhellt

STOCKHOLM

Die Stockholmer Blätter bringen am Sonntag ausführliche Berichte ihrer Korrespondenten über den letzten deutschen Luftangriff auf London.

Der Londoner Korrespondent von «Dagens Nyheter» meldet, dass die Schäden beinahe ganz Grosslondon betroffen haben. Der Berichterstatter von «Svenska Dagbladet» bezeichnet die Angriffsnacht als eine schwere Nacht für die Bewohner Londons, spricht von einem Regen von Spreng- und Brandbomben und gewaltigen Feuersbrünsten, die man auf weite Entfernung wahrnehmen konnte. Der Korrespondent schildert dann eine nächtliche Fahrt durch London. Manche Bezirke — so sagt er — seien durch die Feuersbrünste so hell erleuchtet gewesen, dass man die Scheinwerfer des Autos nicht brauchte. Eine Anzahl der vielen Brände sei so ausgedehnt gewesen, dass sie die Stadt weit umher erhellten. In der ganzen Stadt seien viele Menschen unter zusammengestürzten Häusern begraben worden. Eine grosse Zahl dürfte jedoch gerettet worden sein. In London erwarte man neue und wahrscheinlich noch schwerere Angriffe.

USA-Stimmen gegen Invasion

LISSABON

Die Agentur Reuter meldet, dass man in den U.S.A. ein Komitee gegründet hat, welches die antiamerikanische Tätigkeit bekämpfen soll. Dieses Komitee hat in einer Eingabe an die Kammer sich darüber beschwert, dass die Machenschaften der «Friedensbewegung» die Fortführung des Krieges beeinträchtigt. Das Komitee beschuldigt diese Bewegung des Verrats. Ihre aufrührerische Wühlarbeit für den Frieden werde durch einen offenen Brief bewiesen, den sie an den Präsidenten der U.S.A. gesandt haben. Dieser offene Brief enthielt die Aufforderung, dass man alles daran setzen müsse, um die Invasion auf den europäischen Kontinent unpopulär zu machen.

Argentinien und Spanien

LISSABON

Der argentinische Aussenminister, Vizeadmiral Benito Sueyro, der gleichzeitig Marineminister ist, hat einer «Arriba» Meldung aus Buenos Aires zufolge den spanischen Botschafter empfangen und im Laufe einer freundschaftlichen Unterhaltung die tiefe Zuneigung des argentinischen Volkes und der Regierung Spanien gegenüber zum Ausdruck gebracht. Der spanische Korrespondent bezeichnet die von einer gewissen Auslandspresse lanzierten Gerüchte über einen angeblich geplanten Abbruch der Beziehungen zwischen Argentinien und Spanien als «Ausgeburt einer unverantwortlichen Phantasie».

Ukrainepläne Moskaus

Ins Wasser gefallen - Erzielung einer zufriedenstellenden Ernte unmöglich

SCHANGHAI

Die sowjetischen Pläne zum Wiederaufbau im Donez-Gebiet und zur Abwicklung der Frühjahrsbesteilung in den wiederbesetzten Gebieten der Ukraine sind von den zuständigen Leitern der landwirtschaftlichen Verwaltung als undurchführbar bezeichnet worden, wird von gut unterrichteten sowjetischen Kreisen in Schanghai berichtet.

Es habe sich herausgestellt, so wird berichtet, dass die Erzielung einer zufriederstellenden Ernte in der Ukraine unter den gegebenen Verhältnissen unmöglich ist. Ein Ausgleich soll dadurch gewonnen werden, dass die landwirtschaftliche Produktion in den subtropischen Gebieten der Sowjet-Union — insbesondere Südgeorgien, Turkmenistan und Usbekistan — forciert wird.

Wie es heisst, wird diese Umstellung auch weitreichende Personalveränderungen zur Folge haben. Von ihnen dürfte in erster Linie der Landwirtschaftskommissar Benediktow betroffen werden, der, nach Informationen sowjetischer Kreise in Schanghai, in Ungnade gefallen und aus allen seinen Aemtern — auch Ehrenämtern — entlassen worden sei. Eine Reihe von Beamten im Donezbassin und in den Bezirken auf dem linken Ufer des Dnjepr sei verhaftet worden.

Rekordbudget in der Türkei

ANKARA

Die türkische Nationalversammlung wird am 6. März ihre Ferien beenden und zusammentreten, um vor allem über den Staatshaushalt zu beraten, der dieser Tage vom Finanzministerium fertiggestellt wurde. Der Voranschlag sieht ein Rekordbudget vor, nämlich mit Ausgaben und Einnahmen von mehreren hundert Millionen türkischen Pfund.

Sport

Wiener Volks-Skitag

Die «Stadt der schönen Künste» kann mit Recht verweisen, auch eine Stadt des Sports zu sein. Fussball und Eislauf haben an der Donau seit Jahren eine gute Pflegestätte gefunden. Aber auch dem Skisport huldigen die Wiener im weitesten Masse. So war es an diesem Sonntag, als der Sportgau Wien nach zweijähriger Pause zum Volks=Skitag 1944 aufrief, der in Gemeinschaft mit dem HJ=Gebiet und der NSG.=«Kraft durch Freude» zu einem vollen Erfolg wurde.

Männer und Frauen der schaffenden Heimatfront, Soldaten und viel Jugend, insgesamt mehr als Tausend, hatten die Bretter angeschnallt, um auch im fünften Kriegsjahre zu beweisen, dass sie treu zur Sache der Leibesübungen stehen. Dabei gab es gute Leistungen. So lief beispielweise ein 75jähriger die 7 km lange Wettbewerbsstrecke in knapp zwei Stunden, und ein vierjähriges Mädel machte sich mit ihrer Mutti auf die «beschauliche Reise» und konnte gleichfalls das Ziel passieren.

Klagenfurt 12:5 besiegt

Der als Ersatz für den SC. Riessersee einspringende Klagenfurter AC musste am ersten Tage seines Düsseldorfer Gastspiels durch die Düsseldorfer EG eine 5:12-Niederlage hinnehmen. Die Drittel (2:3, 8:2, 2:0) für Düsseldorf lassen den Spielverlauf erkennen. Die Gäste lagen im weiten Drittel, vor allem durch den vorzüglichen Niemetz, 4:2 in Front, konnten dann aber das Tempo nicht halten, zumal sie direkt vom Bahnhof aus auf das Eis gekommen waren. Im Kunstlaufteil gefiel die Münchenerin Inge Jell.

***

Die Eishockeymannschaft der NSTG. Prag besiegte in Brünn eine dortige Soldatenmannschaft, in der der Wiener Kirchberger spielte, 9:3 (4:0, 3:2, 2:1).

Hodt und Engnestangen

Norwegens Eisschnellaufmeisterschaften nahmen am Sonnabend mit den 500 und 3000 m ihren Anfang. Finn Hodt gewann die 500 m in 44,0 vermochte aber über 3000 m hinter Weltmeister Hans Engnestangen und Bjoern Johansen nur den dritten Platz zu belegen. Die Ergebnisse: 500 m: 1. F. Hodt 44,0; 2. H. Engnestangen 44,1; 3. O. Wolff 45,2; 4. Johansen 45,8. — 3000 m: 1. H. Engnestangen 5:09 (;) 2. B. Johansen 5:09 (;) 3. F. Hodt 5:10 5 (;) 4. O. Wolff 5:15,8 — 1500 m Junioren: 1. Modahl 2: 36,9 (;) 2. Hoel 2:38,4 (;) 3. Thorin 2:39,2.

Luc van Dam in Form

Die Boxkämpfe in der Hamburger «Flora» wurden am Sonntag vor ausverkauftem Hause ausgetragen. Im Haupttreffen kam der niederländische Mittelgewichtsmeister Luc van Dam zu einem neuen schönen Sieg. Ueber zehn Runden schlug er seinen elf Kilo schwereren Landsmann van Loon hoch und eindrucksvoll nach Punkten. Der scherfällig wirkende van Loon kam nicht dazu, bei seinem geschmeidigen Landsmann einen «Kernschuss» anzubringen. Dieser erzielte dagegen zum Schluss des Kampfes mit einigen Kopf- und Kinntreffern Wirkung.

Der Kampf im Halbschwergewicht zwischen Ludwig Schmidt (München) und Arie de Jong wurde unentschieden gegeben. Der Niederländer hielt viel und fing den stets angreifenden Bayern gut ab, musste aber selbst einige harte Schläge einstecken.

Im Qualifikationskampf im Mittelgewicht hatte der Leipziger Koch für Brauburger (Darmstadt) den Schweiber Kratzer zum Gegner erhalten. Koch hielt sich recht tapfer musste aber das zweifellos bessere Können seines Gegners durch eine Punktniederlage nach vier Runden anerkennen.

Mitte-Schwimmerinnen ueberlegen

Der Vergleichskampf der Schwimmerinnen von Mitte und Westfalen wurde im Magdeburger Wilhelmsbad zu einer ziemlich einseitigen Angelegenheit, da die Gäste ohne Helga Grauthoff (Bochum) und Elfriede Mause (Dortmund) nicht in stärkster Besetzung antreten konnten. Die Mitte=Schwimmerinnen gewannen alle fünf Staffelwettbewerbe, grösstenteils überlegen. Nur in der Kraul-Schnellstaffel, boten die Westfalinnen grösseren Widerstand. Mitte siegte mit 813,4:728,7 Punkten.

Die einzelnen Staffelergebnisse: 10 mal 100 m= Kraul: 1. Mitte 13:40,2; 2. Westfalen 14:15; 4 mal 200 m= Brust: 1. Mitte 13:23,2; 2. Westfalen 14:12,4. Sechs mal 100 m= Rücken: 1. Mitte 9:06,8; 2. Westfalen 9:58,6. Kraulschnellstaffel: 1. Mitte 6:52,7; 2. Westfalen 6:56 5. Sechs mal 100 m= Langenstaffel: 1. Mitte 8:43,9; 2. Westfalen 9:28,6.

Ampelea an der Spitze

Triestina verlor in Udine 1:2 - Cormonese büsste in Isola d'Istria zwei Punkte ein

Wie wir meldeten, wurde das Spiel «Cormonese» gegen «Ampelea» im letzten Augenblick verlegt und fand nicht in Cormons, sondern in Isola d'Istria statt. Dadurch verringerten sich naturgemäss die Siegesaussichten der ehemals führenden Cormoneser Mannschaft. Diese Tatsache wurde durch den 4:1 (2:1)=Sieg der Ampelea bestätigt.

Die Triestina hatte einen harten Kampf in Udine zu bestehen und musste sich 1:2 (1:1) geschlagen bekennen. Damit hat die Triestina in dieser Serie ihre zweite überraschende Niederlage hinnehmen müssen. Das ist besonders bemerkenswert, da die Triestina die favorisierte Mannschaft im Adriatischen Küstenland war.

In Triest standen sich «Ponziana» und «Trieste St. Giusto» gegenüber. Ponziana gelang es nicht, zu einem Punkt zu kommen und sie verlor knapp 1:0 gegen ihren Ortsrivalen. Bemerkenswert ist, dass Ponziana das fünfte Mal bei sechs Spielen mit nur einem Tor Differenz verlor.

In Görz gelang es «Monfalcone» in einem hartumkämpften Spiel ein Unentschieden mit 1:1=Toren zu erreichen. Görz war durch zwei Triestiner verstärkt und konnte trotzdem keine merklichen Vorteile aufweisen.

Der Tabellenstand nach 6 Spielsonntagen:

1. Ampelea: 6 Spiele, 9 Punkte;
2. Udine: 6 Spiele, 8 Punkte;
3. Triestina und Monfalcone: 6 Spiele, 7 Punkte;
5. Trieste St. Giusto und Cormonese: 6 Spiele, 6 Punkte;
7. Görz: 6 Spiele, 5 Punkte;
8. Ponziana: 6 Spiele, 0 Punkte.

Gruppe «Lombardei»:

In Mailand: Milano-Varese 0:0;
in Bergamo: Ambrosiana-Atalanta 2:1;
in Brescia: Brescia-Cremonese 0:0;
in Busto Arsizio: Pro Patria Fanfulla 0:0.

Gruppe «Piemonte Liguria»:

In Genua: Biellese-Genova 2:1;
in Alessandria: Torino - Alessandria 4:0;
in Novara: Novara-Asti 1:0;
in Turin: Juventus-Liguria 4:3;
in Casale: Casale-Cuneo 1:1.

Gruppe Rom:

In Rom: Rom-Feuerwehr 2:0.

Grosswardein nur knapp besiegt

Im zweiten Freundschaftstreffen in Agram wurde die ungarische Fussballmannschaft aus Grosswardein vom kroatischen Meister Gradjanski nur knapp 1:0 geschlagen. Die Gäste boten eine gute Gesamtleistung und zeigten besonders nach der Pause hochstehendes technisches Können. Die Kroaten fanden sich besser mit den Bodenverhältnissen ab und nutzten diesen Umstand durch einen in der 23. Minute durch Woefl erzielten Treffer geschickt aus. Dem Spiele wohnten rund 18.000 Zuschauer bei.

Grosses Ringerturnier

Das Turnier der deutschen Amateurringer am 27. Februar im «Theater des Volkes» wird weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus Beachtung finden. Die Teilnahme von vielen deutschen Meistern und olympischen Preisträgern ist gesichert. Besondereren Reiz erfährt die Veranstaltung durch den Start von zwei guten slowakischen und norwegischen Ringern. Durchgeführt werden zwei Viererturniere und ein Dreierkampf, ferner werden im Bantam= und Schwergewicht Einladungskämpfe ausgetragen.

Auch der LSV Hamburg Meister

Kleiner Gang durch die deutschen Fussballgaue

Wie nicht anders zu erwarten war, holte sich der LSV Hamburg am Sonntag den seinen ihm zur Meisterschaft noch fehlenden Punkt vom FC St. Pauli, den er überlegen 7:1 (2:1) bezwang. Die Hamburger Flak-Kanoniere haben nun ebenso wie der Dresdner SC., VfB. Königsberg, FC 93 Mülhausen und Bayern München ihren Titel als Gaumeister sicher und werden im Kampf um die deutsche Meisterschaft sicherlich ebenso zu beachten sein, wie im Herbst des vergangenen Jahres, wo sie bis ins Endspiel um den Tschammerpokal vordrangen. Bis zur Pause vermochte der FC. St. Pauli den Kampf noch offen zu halten, nach dem vierten Tor der Kanoniere fiel er jedoch auseinander. Kahn und Münzenberg erzielten je zwei der sieben LSV Tore.

Im Kampf um die Fussballmeisterschaft um Niederschlesien lieferten sich im Breslauer Sportpalast Grätschen die Sportvereinigung Breslau 02 und der DSV Schweidnitz bereits das Rückspiel. Wie in der ersten Begegnung gab es auch diesmal einen Breslauer Sieg, der mit 4:1-Toren sogar noch etwas höher ausfiel als vor acht Tagen.

Die Tore der Breslauer, die ohne Piehner und Luck spielten, schossen Haddatsch, Kleinert und Fleischer (2). Beim Stande von 2:0 führte ein Freistoss der Schweidnitzer, die am kommenden Sonntag nun auf den dritten Gruppensieger STC. Hirschberg stossen. Die Hoffnungen der Bismarckhütter, durch ein Unentschieden gegen den Titelverteidiger Germania Königshütte sich die Meisterschaft in Oberschlesien endgültig zu sichern, haben sich nicht erfüllt. Der Meister war in famoser Form und holte sich durch einen verdienten 2:1-Erfolg sogar beide Punkte, so dass nunmehr nach Beendigung der Punktspiele Tus Lipine, Bismarckhütte 99 und Germania Königshütte mit je 24:12-Punkten die Tabellenführung halten.

Den besten Torunterschied weist TuS Lipine mit 51:32 Toren gegenüber Germania Königshütte mit 43:34 und Bismarckhütte mit 35:19 auf. Die Entscheidung, ob der Torunterschied entscheidet oder aber eine gesonderte Endrunde angesetzt wird, liegt beim Reichsfachamt. Anzunehmen aber ist, dass TuS Lipine auf Grund seines besseren Torunterschiedes bereits oberschlesischer Meister ist.

Der Städtekampf zwischen Magdeburg und Celle endete am Sonntag in Magdeburg mit einem recht glücklichen 2:1 (2:0) - Erfolg der Gäste aus Osthannover, die in erster Linie auf Grund ihrer sicheren Abwehr gewannen. Magdeburg war während der ganzen zweiten Halbzeit überlegen, scheiterte aber an dem aufopferungsvollen Verteidigungsspiel der Gäste. Fischer brachte Celle in Führung, und in der 31. Minute führte ein Magdeburger Selbsttor zum 2:0. Im Anschluss an eine Ecke holte Magdeburg in der 51. Minute durch Renner zwar ein Tor auf, doch der Ausgleich blieb den Mitteldeutschen versagt.

Die in Nordbayern mit grosser Spannung erwartete Auseinandersetzung zwischen den beiden Meisterschaftsanwärtern FC. Bamberg und 1. FC Nürnberg endete im Nürnberger Stadion vor 5.000 Zuschauern mit einem überraschend klaren 12:1 (5:0) Erfolg des Meisters. Die Nürnberger hatten einen ihrer besten Tage und spielten die Bamberger Soldaten förmlich an die «Wand». Glanzstück ihrer Elf war die Läuferreihe, während als Stürmer der Gastspieler Werner (Germania Leers) erfolgreichster Torjäger wurde. Bamberg liegt zwar mit 24:10 Punkten noch an der Tabellenspitze, doch steht der Club mit 22:6 Punkten nunmehr praktisch als Meister fest.

Im ersten Endspiel zur badischen Meisterschaft landete ebenfalls der Titelverteidiger, VfR Mannheim, mit 6:1 (2:0) Toren über den Freiburger FC., wobei sich vor allem die Mitwirkung des Urlaubers Danner stark auswirkte, einen Sieg. Danner schoss allein vier Tore.

Eine Vorentscheidung in Hessen-Nassau gab es beim Hanauer Treffen zwischen dem Titelverteidiger Kickers Offenbach und FC 93 Hanau, dem bisherigen Tabellenführer. Offenbach erschien mit einer starken Elf, siegte mit 3:1 Toren und holte sich damit die Tabellenspitze wieder zurück. Der dritte Anwärter auf die Meisterschaft Sportvereinigung Neu-Isenburg unterlag in Frankfurt dem FSV unter etwas sonderbaren Umständen mit 23:2 Toren. Mit Borussia Dortmund, die während der letzten Wochen ohne so gute Spieler wie Lenz und Erdmann auskommen musste, ist eine weitere bisher noch ungeschlagene Mannschaft aus dem Kreise der Uebersiegten gefallen. Die Borussen blasen sich an der überaus starken Abwehr der Sportvereinigung Röhlinghausen die Zähne aus und unterlagen nicht unverdient 1:2. Da Schalke 04, wenn auch erst nach härtestem Kampf über die Allemania zum Siege kam, dürfte die Entscheidung in Westfalen praktisch gefallen sein.

Die Vorentscheidung am Niederrhein, wo die beiden Spitzenreiter KSG Duisburg und Westende Hamborn, aufeinandertrafen, hat noch nicht zu einer Klärung der Lage geführt. Auch ohne so starke Spieler wie Becker, Fleck, Leisch und Günther gelang den Duisburgern auf Grund einer starken kämpferischen Leistung nach der Pause ein nicht unverdientes 2:2.

An das Gastspiel der bekannten «Roten Jäger» in Bremerhaven hatten die Fussballfreunde Osthannover Erwartungen geknüpft. Sie wurden keineswegs enttäuscht, denn die Flieger zeigten ein vorbildliches Stürmerspiel und schlugen Sparta Bremerhaven mit 7:2 (3:0) durchaus verdient, obwohl sie bereits nach wenigen Minuten ihren Torwart Thiele verloren. Die überragenden Kräfte im Angriff waren wieder die Nationalspieler Walter und Eppenhoff.

Mit einem 16:0 (7:0)=Erfolg über VFD. Oldenburg brachte sich Wilhelmshaven 05 nicht nur in den Besitz der Staffelmeisterschaft West, sondern erreichte als erster Gauklassenverein auf über 100 Tore. Mit 28:0 Punkten und 115:15 Toren ist die Ueberlegenheit der Wilhelmshavener in ihrer Staffel klarer ausgedrückt, als alle Worte es vermögen. Auch diesmal dürfte ihnen die Meisterschaft von Weser-Ems nicht zu nehmen sein.

Guter Start der Ungarn

Vier Siege der Madjaren und vier deutsche Erfolge

Wieder einmal hatte das «Theater des Volkes» in der Reichshauptstadt seine Pforten einer grösseren Sportveranstaltung geöffnet die durch den Start der ungarischen Boxländerstaffel sogar eine ganz besondere Note erhalten sollte.

Eine freudige Ueberraschung gab es gleich im ersten Kampf zwischen den Fliegengewichtern Götzke und Seviyansk. Der deutsche Jugendmeister war hervorragend in Form, trieb den ihm an Reichweite und Grösse überlegenen Ungarn ständig vor sich her und wartete mit wuchtigen Doubletten auf Körper und Kopf auf. Er erhielt einen haushohen Punktsieg.

Schwächer war die Leistung des Mainzer Districh, der im Bantamgewicht die Punktentscheidung an den erfahreneren Erdei abreten musste, weil er in seinen Aktionen zu überhastet wirkte.

Einen recht starken Eindruck machte auch der Hamburger Kirsche, der nur durch eine Verwarnung wegen Kopfstossens um einen Erfolg kam und Szumega einen äusserst knappen Punktsieg überlassen musste.

Im Leichtgewicht standen sich mit Heini Heese und Vajda zwei in vielen internationalen Kämpfen erprobte Boxer gegenüber. Der blonde Rheinländer trieb seinen Gegner von der ersten Runde an mit wuchtigen Haken durch den Ring, musste dabei zwar auch manches einstecken, erhielt aber schliesslich einen verdienten Punktsieg, zumal der Ungar in der letzten Runde wegen Haltens verwarnt worden war.

Ausgesprochen schwach besetzt waren deutscherseits die Welter= und Mittelgewichtsklasse, wo Till (Königsberg) ganz klar gegen Marten verlor und der Moseländer Schlitz gegen den harten Schläger Torma II nur seine Härte in die Wagschale zu werfen hatte, im übrigen aber der k. o.=Niederlage nahe war.

Eindeutig aber gestalteten Römer (Berlin) und Heinten Hoff (Oldenburg) ihre Kämpfe im Halbschwer= und Schwergewicht wo sie Devey bezw. Tamasy ganz klar beherrschten. Mit etwas mehr Entschlossenheit hätte Römer ebenso zum k. o.=Erfolg kommen können, die der Oldenburger Europameister, der Tamasy in der dritten Runde endgültig ins Land der Träume schickte.

«DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG»
Verlag: Deutscher Adria-Verlag G. m. b. H.
Verlagsleiter: Leo Meister
Hauptschriftleiter: Emil Frotscher
beide in Triest
Druck: bei der Società Editrice del «Piccolo»

Gounods Gretchen-Oper

„Faust" im Verdi-Theater in Triest

Es ist eine zwiespältige Angelegenheit um diese Faust-Gretchenoper von Charles Gounod, in aller Welt gehört sie zu den unverwüstlichsten Repertoirestücken, nur wir Deutschen stehen (obgleich die Oper auch bei uns oft genug gespielt wird) ein wenig bekümmert abseits, weil uns dieses Werk trotz seines Melodienreichtums, trotz seiner inneren Spannung und seiner sauberen musikalischen Arbeit wesensfremd bleibt. Grosse Dramen der Weltliteratur sind oft genug vertont worden, auch Verdi hat im reichen Schatz der Dramen erfolgreich gesucht, stets gelang es uns, die Erinnerung an das Erstwerk zum Vergessen zu bringen, vor allem dann, wenn die Ursprünglichkeit des Komponisten uns diesen Weg ins Neue erleichterte.

Nie wird uns das bei Gounod gelingen. Das tiefste deutsche Drama aller Dramen wehrt sich in jeder Szene gegen die Umwandlung ins Nur-Melodiöse, es musste ein eigentümliches Zwitterding entstehen, umso mehr, als die Musik bei aller Einprägsamkeit oft genug im Oberflächlichen haften bleibt.

Die Szene im Studierzimmer ist bei Goethe eine der erschütterndsten Bekenntnisse einer ringenden Seele. Wie tief klingt uns dieses «Da steh ich nun, ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor..» im Herzen wieder, wie oft haben wir mit jedem Wort dieses Monologes selbst gerungen. Bei Gounod wird ein billiges Zauberspiel daraus, mit biederen Theatereffekten. Kein Kämpfen um die Rätsel der Welt mehr, keine Auseinandersetzung mit dem Erdgeist. Die musikalische Deutung gleitet mit seltsamer, Abseitigkeit dahin, sie berührt uns wenig. Es ist denkbar, dass man aus dieser Studierzimmerszene ein grosses Oratorium hätte komponieren können, mit Chören und Solis, das die ganze Vielgestalt der Gesichte, die den Doktor Faust zu Boden drücken, einfängt, dass eine Passion des faustischen Menschen in Tönen sich wiederspiegeln könnte. Sonderbar vielleicht, dass das von Gounod nicht versucht wurde, der doch selbst — nicht nur in seiner römischen Zeit — Kirchenmusiker war. Vielleicht war für ihn der Welterfolg der Gretchenoper nur ein Umweg, vielleicht musste er die tiefsten Tiefen dieses gläubigsten und ernstesten aller Stücke verschütten lassen, um später als reifer Musiker wieder zur Kirchenmusik zurückzukehren und Messen und Stabat mater zu schreiben.

Genug davon, zwischen dieser Oper und der anderen Welt klafft eine Kluft, die niemals zu überbrücken ist. Wir müssen Gounods Werk als das nehmen, was es ist: eine effektvolle, an muskalischen Einfällen reiche, aber doch wenig in die Tiefe gehende Schauoper, die ihres Publikums immer sicher sein wird.

Das Verdi-Theater hatte wiederum eine Reihe ausgezeichneter Kräfte für diesen Abend einsetzen können. Vor allem genoss man — wie jedesmal — das faszinierende Orchester (unter der Stabführung von Arturo *Lucon*), das manche Härte, manche Banalität im Musikalischen weicher und glatter klingen liess, manche Aufdringlichkeit dämpfte und den Melodien zu einem blühenden Leben verhalf. Szenisch würden (Oscar Saxida *Sassi*) die Kontraste, die für jeden Regisseur reizvoll genug sind herausgearbeitet. Dass die Volksszenen (bis auf die Heimkehr Valentins) nicht so lebendig wie sonst wirkten, liegt vielleicht daran, dass die Dynamik der Othello- und Bajazzo-Massenszenen der Mentalität eines hiesigen Regisseurs mehr liegt, als das Bürgermilieu der Faust-Oper, vielleicht wirkten auch nur die sonderbaren Weihnachtsmänner-Bärte, mit denen man Chor und Statisterie beklebt hatte, etwas sehr störend.

Giovanni *Malipiero* stattete den Faust mit allen Mitteln seines schönen, hellen Tenors aus, wobei besonders die strahlende, wenn auch nicht ganz mühelose Höhe erfreute. Andrea *Mongelli* gab als Mephisto eine Meisterleistung musikalischer Charakterisierungskunst. Die nicht voluminöse, aber überraschend bewegliche, vielseitige und kultivierte Basstimme wurde durch eine Darstellungskunst hohen Ranges ergänzt. (Nur sein erster Auftritt glich nicht dem Erscheinen eines Dämons, sondern mehr dem eines dienstbeflissenen Cameriere, dafür war aber die Gartenszene ein Kabinettstück prächtigsten darstellerischen und gesanglichen Groteskhumors). Mercedes *Fortunati* verfügt — wie man schon in «Othello» feststellen konnte — über eine schöne und warme Stim